

# Weitere Funde aus der ehemaligen Wasserburg von Eschelbronn

Uwe Gross

Wie im ersten Beitrag bereits angedeutet<sup>1</sup>, traten bis zum Abschluss der Sichtung der Eschelbronner Fundbestände weitere wichtige Stücke zu Tage. Bevor diese, für die Frühzeit des Platzes bedeutsamen Zeugnisse jedoch näher betrachtet werden, ist ein kurzer Nachtrag zu den Bratspießhaltern nötig.

Unabhängig vom Verfasser beschäftigte sich kürzlich auch W. Endres mit diesen Objekten und konnte 22 Exemplare, vornehmlich aus Regensburg, der Oberpfalz und Niederbayern zusammentragen, ergänzt um vereinzelte Hinweise auf einschlägige Funde aus Sachsen (Freiberg) und Mecklenburg-Vorpommern (Stralsund)<sup>2</sup>.

Bezüglich der noch immer unsicheren Datierung könnte ein Neufund aus Sindelfingen weiterhelfen. Wenn es sich wirklich um einen Bratspießhalter handelt, so ist die Existenz derartiger Gerätschaften spätestens in der 1. Hälfte 12. Jh. gesichert<sup>3</sup>.

## Funde spätantiker und frühmittelalterlicher Keramik

Unter Hinweis auf Parallelen in Bad Wimpfen setzte Mittelstraß zwei Randstücke einer großen, sehr hart gebrannten rauwandigen Schüssel<sup>4</sup> ins späte 2. oder die 1. Hälfte des 3. Jhs.<sup>5</sup> Dabei wurde allerdings nicht berücksichtigt, dass es sich bei der Form Niederbieber 105 um ein recht langlebiges Element des römischen Formenschatzes handelt, das bis weit in die Spätantike hinein nachzuweisen ist. So kann man etwa Belege aus Düren-Rölsdorf<sup>6</sup>, Krefeld-Gellep<sup>7</sup>, Seltz im Elsass<sup>8</sup> oder von moselländischen Höhensiedlungen<sup>9</sup> anführen. Selbst unter den spätesten Funden des mittleren 5. Jhs. im Kastell von Alzey in Rheinhessen ist sie noch vertreten<sup>10</sup>.

Daneben gehört zumindest noch ein zweites Gefäß der Zeit nach dem Limesfall an. Es handelt sich bei ihm um eine ebenfalls rauwandige kleine Schüssel „Mayener“ Art vom Typ Alzey 28 aus orangem Ton (Abb. 1,2). Stücke mit außen nur durch eine Rille schwach gegen die Wandung abgesetzten, leicht vortretenden Rand gehören nach Parallelen auf dem Großen Berg bei Kindsbach in der Pfalz<sup>11</sup>, in Eisenberg (Burgus und Gräberfeld<sup>12</sup>), Wachenheim<sup>13</sup> und Altrip<sup>14</sup> zu den Ausprägungen des 4. Jhs.

Die Anzahl der frühmittelalterlichen Scherben ist nach der erneuten Durchsicht des Fundmaterials erheblich größer, als von Mittelstraß angegeben.

Von der in Siedlungsmaterialien allgemein nur in geringen Quantitäten vertretenen reduzierend gebrannten, geglätteten Feinware der Merowingerzeit sind immerhin zwei Scherben anzuführen. Das Oberteil eines Knickwandtopfes (Abb. 1,4) zeigt noch den charakteristischen waagrechten Grat, der den Rand gegen die Wandung abgrenzt. Die flächige, mit einem aufwändigen Rollstempel angebrachte Verzierung legt eine Datierung ins späte 6. oder die erste Hälfte des 7. Jhs. nahe.

Das Wand-Bodenstück, das auf der noch intakten Oberfläche geglättet ist (Abb. 1,5) könnte sowohl zu einem Knickwandtopf wie auch zu einer Ausgusskanne gleicher Zeitstellung gehört haben.

Ob das Randstück eines Topfes aus gelblichem Ton (Abb. 1,3) tatsächlich in die mittlere Kaiserzeit zu datieren ist, war schon für Mittelstraß fraglich<sup>15</sup>. Der waagrechte Wulst in der Halskehle könnten durchaus auf das beginnende Frühmittelalter als Entstehungszeit deuten. Wülste unter dem Rand begegnen im 6. Jh. häufig bei großen Wölbwandtöpfen, die sich aus Gefäßen der Form Alzey 32/33 entwickeln<sup>16</sup>. Auch die Magerung mit Schamotte müsste bei Töpfereien, die noch in antiker Tradition arbeiteten, keineswegs erstaunen.

Weitere Fragmente von Töpfen (Abb. 2,2–5,2) lassen sich zweifelsfrei der rauwandigen Drehscheibenware zuweisen<sup>17</sup>. Etliche mit innen gekehltm Rand (Abb. 2,2–3,1) könnten noch der älteren Merowingerzeit, d.h. dem 6. Jh. entstammen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist dies bei dem einzigen Bruchstück eines roten Kruges mit durch eine Rille vom Hals abgesetzter Schulter (Abb. 2,1) der Fall<sup>18</sup>.

Unter den wenigen Spuren offener Gefäßformen sind eine Schale mit innen verdicktem (Abb. 5,3) um eine mit innen und außen abgesetztem Rand (Abb. 5,4) der Zeit vor 600 zuzuweisen. Bei letzterer handelt es sich wohl um einen recht späten frühmittelalterlichen Nachfahren jener bereits erwähnten Alzey 28-Form der Spätantike<sup>19</sup>.

Die rauwandige Schale mit ausschwingendem Oberteil (Abb. 5,5) wurde in der 1. Hälfte des 7. Jhs. hergestellt<sup>20</sup>.

Die außergewöhnlichste Scherbe stammt von einem rauwandigen rillenverzierten Behälter mit merklich einziehendem Oberteil (Abb. 5,6). Solche kumpfartigen Formen sind in der Völkerwanderungszeit und im älteren Frühmittelalter nur bei der handgemachten Keramik geläufig, während des vorliegende Stück auf der Drehscheibe gefertigt wurde.

Ein kleines Fragment mit „gestuftem“ Rand (Abb. 5,1) hat mehrere Parallelen im Mittelneckarraum in der Donzdorfer Ware des 6./7. Jhs.<sup>21</sup>.

In geringen Anteilen ist auch die am nördlichen Oberrhein zeitlich im späteren 7. Jh. auf die rauwandige Drehscheibenware folgenden ältere, gelbtonige Drehscheibenware vertreten, jedoch ebenfalls zahlreicher, als bislang zu erkennen war. Über das schon von Mittelstraß<sup>22</sup> vorgestellte Randstück mit Rechteckrollstempelmuster hinaus (Abb. 6,6) kamen noch eine Wandscherbe mit Rollrädchendekor (Abb. 6,9), zwei unverzierte Ränder (Abb. 6,7,8) sowie ein Boden (Abb. 6,10) zum Vorschein.

Von besonderer Wichtigkeit sind die wenigen Fragmente, die sich in die Zeit nach dem Limesfall 259/60 datieren lassen (Abb. 1,1,2), gilt der Kraichgau gemeinhin doch in der Folgezeit für einige Jahrhunderte als äußerst dünn besiedelt bzw. sogar als siedlungsleer. Ein Blick auf die jüngsten Fundzusammenstellungen der frühalemannischen Epoche<sup>23</sup> lehrt, dass Letzteres insbesondere auf die Kleinregion zwischen dem Neckar im Norden und Osten, der Zaber im Süden sowie der Elsenz im Westen zutrifft. Neue Grabungen der letzten Jahre im benachbarten Raum um Bad Wimpfen/Bad Rappenau in einem Gutshof in Babstadt ergaben jedoch eine Wiederbesiedlung der verlassenen villa rustica durch Germanen im 4. Jh.<sup>24</sup>.

Somit stehen die Scherben spätrömischer Gefäßkeramik in Eschelbronn und ein Gefäßfragment aus Kirchartd<sup>25</sup> nicht mehr so ganz vereinzelt da.

Die zumindest kurzfristige Existenz einer spätantiken Ansiedlung im Bereich der nachmaligen Burg oder in ihrer näheren Umgebung kann wahrscheinlich mit der Lage Eschelbronn im antiken Straßennetz erklärt werden<sup>26</sup>.

Dass dies dann auch noch für das Frühmittelalter seit dem 6. Jh. gilt, ist fraglich, kann aber nicht gänzlich ausgeschlossen werden<sup>27</sup>. Angesichts der noch immer seltenen direkten Nachweise merowingerzeitlicher Siedlungen<sup>28</sup> – indirekte über die Reihengräberfriedhöfe sind sehr viel häufiger<sup>29</sup> – stellen die Eschelbronner Funde

für den gesamten Kraichgau, insbesondere aber für seinen nordöstlichen Teil eine erfreuliche Bereicherung dar.

Die anhand mehrerer Indizien sogar schon für die ältere Merowingerzeit anzunehmende Anfangsdatierung passt nicht recht zu einem Ortsnamen auf -bronn, denn diese Namensform gilt als typisch für Gründungen des fortgeschritteneren Frühmittelalters. So wird Eschelbronn beispielsweise in der Amtlichen Kreisbeschreibung als „Ausbauort von Waibstadt her, wohl 7./8. Jh.“ bezeichnet<sup>30</sup>.

Die Funde belegen für Eschelbronn, ähnlich wie die Reihengräber in Barga, wohl aber noch etwas früher, das Ausgreifen der fränkischen Besiedlung in den Raum zwischen Oberrhein und Neckar im Verlaufe der späteren 6. Jhs. Im westlicher gelegenen Rheintal<sup>31</sup>, aber auch weiter östlich am Unteren Neckar scheint die flächige Aufsiedlung, wenn nicht schon bald nach 500, so doch spätestens seit 520/30 erfolgt zu sein. Die enge Bindung der Siedlungen respektive Gräberfelder an die größeren Bachtäler ist dabei augenfällig<sup>32</sup>.

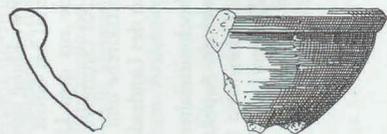
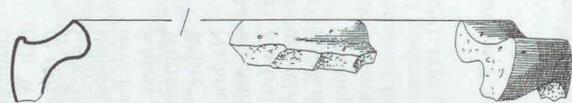
Die Anwesenheit von älterer, gelbtoniger Drehscheibenware (Abb. 6,6–10) im Fundmaterial bezeugt die Existenz eines oder mehrerer Höfe im Bereich der späteren Burg oder in unmittelbarer Nähe<sup>33</sup> mindestens bis in die ausgehende Merowinger- oder frühe Karolingerzeit (spätes 7./8. Jh.). Danach ist durch das Fehlen einschlägiger Keramik bis ins 12. Jh., dem Beginn der Siedlung unter der ersten Burganlage des 13. Jhs., erneut eine Besiedlungslücke zu konstatieren. Möglicherweise war für die Benennung („Ascenbrunn“) in zwei Urkunden des Klosters Lorsch von 788 und 789<sup>34</sup> eine jüngere, dafür dann aber dauerhafte Ansiedlung im Kern des heutigen Ortes Eschelbronn verantwortlich<sup>35</sup>.

## Anmerkungen

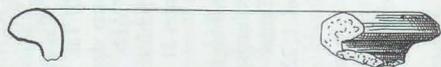
- 1 U. Gross, Ein spätmittelalterlicher tönerner Bratspießhalter aus der ehemaligen Burg von Eschelbronn, Rhein-Neckar-Kreis. Kraichgau. Beiträge zur Landschafts- und Heimatforschung 17, 2001, 33 ff.
- 2 W. Endres, Neuzeitliche keramische „Feuerböcke“ aus Regensburg und Umgebung. Archäologie in der Oberpfalz und in Regensburg 5 (Büchenbach 2002) 419 ff. – Siehe neuestens auch: K. Hoffmann, Quellen zur Ernährung in mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Siedlungen der Niederlausitz. In: P. Ettel/R. Friedrich/W. Schier (Hrsg.), Interdisziplinäre Beiträge zur Siedlungsarchäologie. Gedenkschrift für Walter Janssen (Rhaden/Westf. 2002) 189 Abb. 4 (Lübben, Kr. Dahme-Spreewald).
- 3 Freundlicher Hinweis R. Rademacher, Göppingen.
- 4 T. Mittelstraß, Eschelbronn. Entstehung, Entwicklung und Ende eines Niederadelssitzes im Kraichgau (12.–18. Jahrhundert). Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 17 (Stuttgart 1997) 137 Abb. 97,6.
- 5 Mittelstraß (wie Anm. 4) 138) Abb. 1,1.
- 6 Bonner Jahrbücher 157, 1957, 438 Abb. 31,1 (2. Drittel/2. H. 3. Jh.).
- 7 R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit B 2 (Berlin 1966) 91 f.; Taf. 89,2 (Grab 1088; Anf. 4. Jh.).
- 8 J.-J. Hatt, Fouilles de Seltz. Etudes Haguenauiennes NS 1950–55, Tome 1 (1955) 23 Abb. 14,28 (Brand von 355).
- 9 K.-J. Gilles, Spätromische Höhensiedlungen in Eifel und Hunsrück. Trierer Zeitschr., Beih. 7 (Trier 1985) 96 Nr. 42 C; 293 Nr. 42 C (Mitte – 2. H. 4. Jh.).
- 10 J. Oldenstein, Das spätromische Kastell von Alzey. In: Limeskongreß Aalen 1983 (Stuttgart 1986), 239 Abb. 2,13.
- 11 H. Fehr, Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung der Kreise Kaiserslautern und Rockenhausen (Speyer 1972) Taf. 84,3–4.
- 12 H. Bernhard, Die spätromischen Burgi von Bad Dürkheim-Ungstein und Eisenberg. Saalburg Jahrbuch 37, 1981, 50 Abb. 34,26 (= Eisenberg, Burgus); 83 Abb. 65,9 (Eisenberg, Gräberfeld „Bems“).

- 13 H. Bernhard, Die Merowingerzeit in der Pfalz – Bemerkungen zum Übergang von der Spätantike zum frühen Mittelalter und zum Stand der Forschung. *Mitt. Hist.Ver. Pfalz* 95, 1997, 25 Abb. 7,9.
- 14 G. Stein/W. Schleiermacher, Die Untersuchungen im spätrömischen Kastell Altrip. 49. Bericht RGK 1968, 102 Abb. 8,13.
- 15 Mittelstraß (wie Anm. 4) 138.
- 16 z.B. Speyer-Winternheim: H. Bernhard, Die frühmittelalterliche Siedlung Speyer „Vogelgesang“. *Offa* 39, 1982, 226 Abb. 11,4-5. – Neuerdings: H. Schenk, Die Keramik der früh- bis hochmittelalterlichen Siedlung Speyer „Im Vogelgesang“. *Archäologische Forschungen in der Pfalz 1* (Neustadt/Weinstr. 1998) Taf. 1,8–9; 7,3–4; 11,2.
- 17 Einige bereits in anderem Zusammenhang abgebildet: U. Gross, Mittelalterliche Funde bei der Martinskapelle in Meckesheim. *Kraichgau. Beiträge zur Landschafts- und Heimatforschung* 16, 1999, 250 Abb. 1,5–11.
- 18 Zu vergleichbaren Stücken siehe: U. Koch, Alamannen in Heilbronn. *Archäologische Funde des 4. und 5. Jahrhunderts. Museo 6* (Heilbronn 1993) 49 Abb. 61.
- 19 Vergl. etwa: L. Hussong/H. Cüppers, Die Trierer Kaiserthermen. Die spätrömische und frühmittelalterliche Keramik. *Trierer Grabungen und Forschungen I,2* (Mainz 1972) 103 f. Abb. 49,9; Taf. 21,3 a. (dort als genuin „fränkisch“ angesehen).
- 20 Vergl. Funde aus Mannheim-Wallstadt (U. Gross, Mittelalterliche Keramik im Raum zwischen Neckarmündung und Schwäbischer Alb. Bemerkungen zur räumlichen Entwicklung und zeitlichen Gliederung. *Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg* 12 (Stuttgart 1991) Taf. 6,1) oder aus Ulm-Erbach (*Fundberichte aus Schwaben N.F.* 12, 1938–1951, Taf. 34,1).
- 21 E. Neuffer, Der Reihengräberfriedhof von Donzdorf. *Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 2 (Stuttgart 1972) 54 Abb. 12,12; Taf. 13, D 2).
- 22 Mittelstraß (wie Anm. 4) 139 Abb. 98,13.
- 23 M. Knaut, Frühe Alamannen in Baden-Württemberg. In: D. Planck (Hrsg.), *Archäologie in Württemberg. Ergebnisse und Perspektiven archäologischer Forschung von der Altsteinzeit bis zur Neuzeit* (Stuttgart 1988) 313 ff. Abb. 1 und 2. – H. Schach-Dörge, Zu süddeutschen Grabfunden früh-alamannischer Zeit. Versuch einer Bestandsaufnahme. *Fundberichte aus Baden-Württemberg* 22/1, 1998, 641 ff. Abb. 10–12.
- 24 E. Herberg, Spuren vor- und nachrömischer Besiedlung und eine Villa rustica in Bad Rappenau-Babstadt, Kreis Heilbronn. *Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg* 1997 (Stuttgart 1998) 82. – Für Informationen über die Funde aus den jüngsten Grabungskampagnen sei dem jetzigen Grabungsleiter H.-H. Hartmann, Bad Rappenau, gedankt.
- 25 *Fundberichte aus Baden-Württemberg* 5, 1980, 170 f. mit Abb. 171.
- 26 Karte der kaiserzeitlichen Besiedlung und der Straßenverbindungen: C. S. Sommer, Die römischen Zivilsiedlungen in Südwestdeutschland. In: D. Planck (Hrsg.), *Archäologie in Württemberg. Ergebnisse und Perspektiven archäologischer Forschung von der Altsteinzeit bis zur Neuzeit* (Stuttgart 1988) 297 Abb. 7.
- 27 Siehe die für die Karolingerzeit angenommenen Straßenverläufe im Elsenzgau: M. Schaab, *Der Elsenzgau*. In: F. Knöpp, *Die Reichsabtei Lorsch. Festschrift zum Gedenken an ihre Stiftung 764* (Darmstadt 1973) Bd. I, 607.
- 28 Zu solchen aus dem nahe gelegenen Meckesheim: Gross (wie Anm. 17) 249 ff.
- 29 Für den Kraichgau allgemein siehe die Karte bei K. Banghard, *Archäologische Aspekte der frühmittelalterlichen Kulturlandschaftsgenese im Kraichgau*. In: L. Hildebrandt (Hrsg.), *Archäologie und Wüstungsforschung im Kraichgau. Heimatverein Kraichgau, Sonderveröffentlichung Nr.18* (Ubstadt-Weiher 1997) 37. – Für den südlichen Kraichgau: F. Damminger, *Die Merowingerzeit im südlichen Kraichgau und in den angrenzenden Landschaften. Untersuchungen zur Siedlungsgeschichte des 5.-8. Jahrhunderts im Gebiet zwischen Oberrhein, Stromberg und Nordschwarzwald. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg* 61 (Stuttgart 2002). – Für das benachbarte Barga: U. Koch, *Die fränkischen Gräberfelder von Barga und Berghausen in Nordbaden. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 12 (Stuttgart 1982).
- 30 Landesarchivdirektion Baden-Württemberg (Hrsg.), *Das Land Baden-Württemberg. Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden Band V: Regierungsbezirk Karlsruhe* (Stuttgart 1976) 360.
- 31 U. Koch, Der Beginn der fränkischen Besiedlung im Rhein-Neckar-Raum. Gräber von Mannheim-Vogelstang und Mannheim-Straßenheim. *Mannheimer Geschbl.* NF 7/2000, 57 ff. – U. Koch, *Das alamannisch-fränkische Gräberfeld bei Pleidelsheim, Kr. Ludwigsburg. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 60 (Stuttgart 2001) 32 (zum Gräberfeld Heidelberg-Kirchheim). – Damminger (wie Anm. 29) 189.
- 32 Banghardt (wie Anm. 29) 37 Abb. 2.

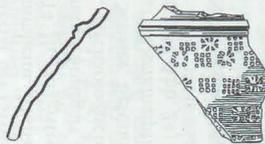
- 33 Ähnliche Befunde liegen in Schwieberdingen (H. Schäfer, Die ehemalige Wasserburg Schwieberdingen, Kreis Ludwigsburg. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1986 (Stuttgart 1987) 305 ff. – H. Schäfer, Die ehemalige Wasserburg Schwieberdingen, Kreis Ludwigsburg. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1987 (Stuttgart 1988) 241 ff.), in Elztal-Dallau (Ch. Wiczorek, Die Wasserburg Elztal-Dallau, Neckar-Odenwald-Kreis. Auswertung und Befunde (Magis-terarbeit Tübingen 1990). – Älteres Fundmaterial bei Gross (Anm. 20) Taf. 51–52), in Calw-Stammheim (B. Ludowici, Das „Schlössle“ in Stammheim. Archäologische Befunde zur Entstehung und Entwicklung einer kleinen Wasserburg des 14. Jh. (Magisterarbeit Marburg 1992). – Älteres Fundmaterial bei Gross (Anm. 20) Taf. 37–39), und in Stuttgart (H. Schäfer, Stuttgart, Altes Schloss. Befunde aus dem Untergeschoss der Dürnitz. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2001 (Stuttgart 2002) 237 Abb. 212. – H. Schäfer, Befunde aus der „Archäologischen Wüste“: Die Stiftskirche und das Alte Schloss in Stuttgart. Denkmalpflege in Baden-Württemberg. Nachrichtenblatt des Landesdenkmalamtes 31. Jg., 4/2002, 257 Abb. 24) vor.
- 34 wie Anm. 30.
- 35 Zur früh- und hochmittelalterlichen Siedlungsgenese in Südwestdeutschland: R. Schreg, Dorfgene- und Grundherrschaft: Aspekte der Siedlungsgeschichte in Südwestdeutschland. In: G. Helmig/B. Scholkmann/M. Untermann (Hrsg.), Center – Region – Periphery. Medieval Europe Basel 2002 (Hertingen 2002). Preprinted Papers, Vol. 1, 221 ff.



2

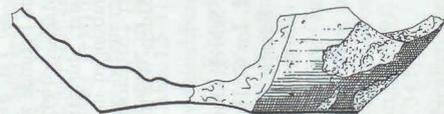


3



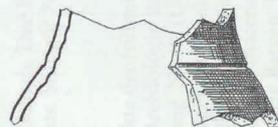
4

0 5 cm

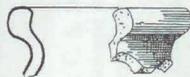


5

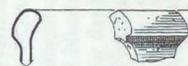
Abb. 1



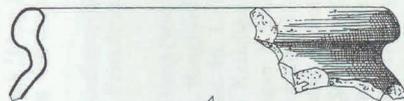
1



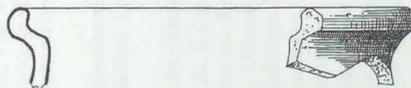
2



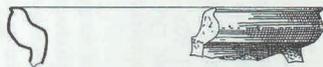
3



4

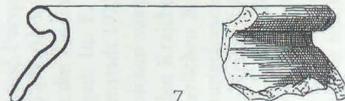


5



6

0 5 cm



7

Abb. 2

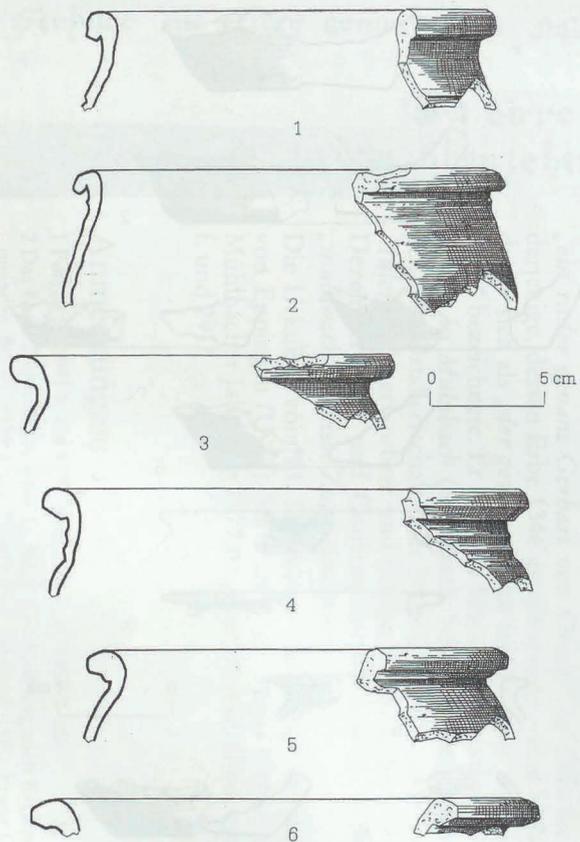


Abb. 4

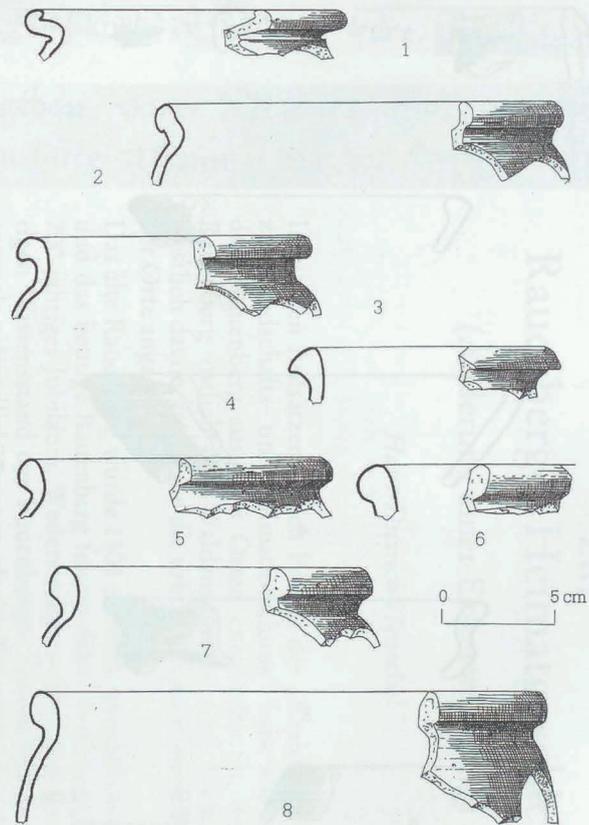


Abb. 3

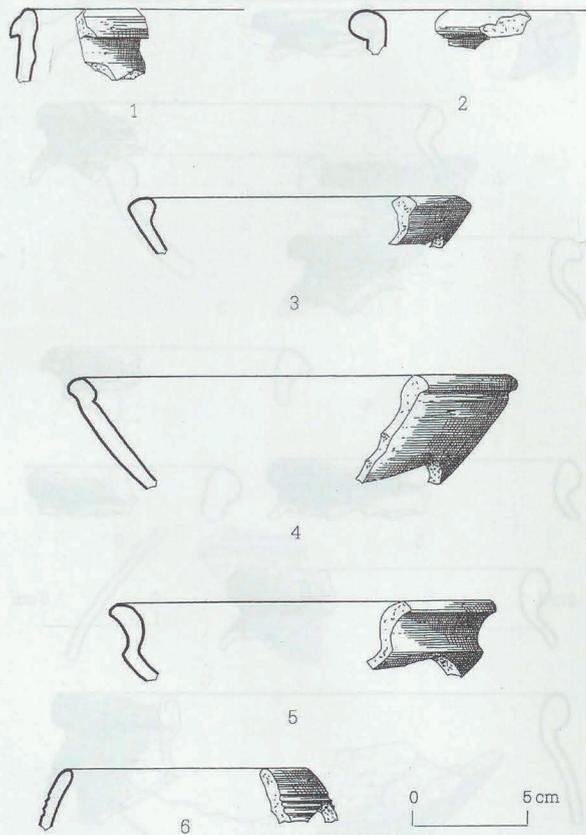


Abb. 5

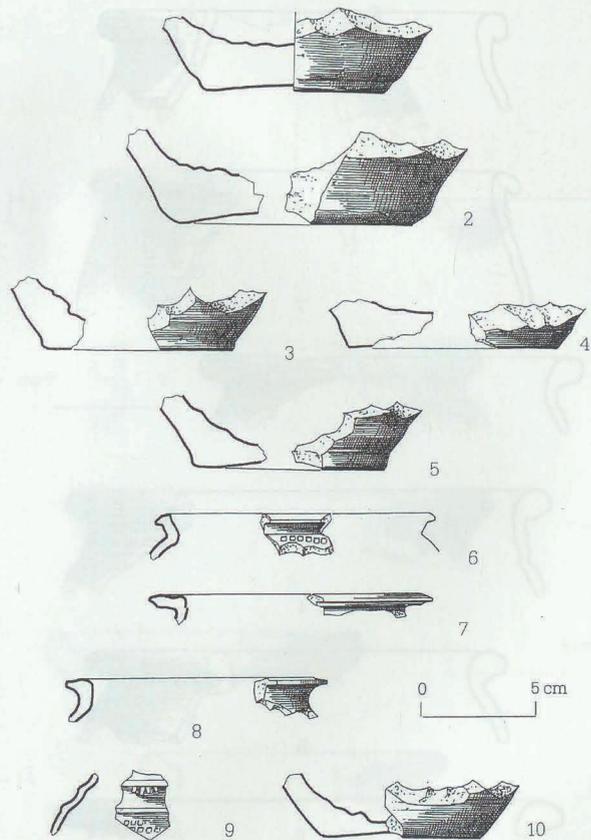


Abb. 6